## Auch die Politik folgt dem innern Trieb

Autor(en): Fisch, Peter / Kühni, Jürg

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 125 (1999)

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596061

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## Auch die Politik folgt dem innern Trieb

**Peter Fisch** 

If ir sind wieder in den Startpflöcken. Auf die Plätze, fertig, los! Unsere Athleten halten in den weissen Arenen mit der Devise «Mitmachen vor Rang» ganz gut mit. Ich würde mich freuen, wenn mir die Medien Bilder voller Stolz und Fröhlichkeit erfolgreicher Mitbürgerinnen und Mitbürger in die warme Stube strahlen könnten. So, als hätten sie unsere winterliche Nationalspeise nicht nötig. Die griessgrämigen Gesichter auf den Fondue-Plakaten verderben mir Appetit und gute Laune. Fondue wird als functional food gegen Apathie, Einsamkeit und Kommunikationsstörungen angeboten. «Lesen Sie die Packungsbeilage oder fragen Sie eine Fachperson». Fondue wird wohl nicht rezeptpflichtig, aber auf jedem Caquelon muss wie beim Tachometer ein Kleber angebracht werden, der die Höchstgeschwindigkeit des Verzehrs angibt: Mehr als zwei Dutzend Gabeln dürfen nicht gleichzeitig darin rühren. Aus mit FIGUGEL.

Zugegeben, auch ich sitze im Zugsabteil unter andern oft völlig in mich gekehrt. Auch ich habe Mühe, mich am Wirtshaustisch in ein Gespräch zu verwickeln, selbst wenn ich ganz sicher bin, dass wir zumindest die Muttersprache miteinander teilen. Hin und wieder kommt auch mir die Annahme gelegen, dass wir uns nichts Sinnvolles mitzuteilen haben.

Doch letzthin habe ich mich wieder einmal überwunden, und auf mein simples Grüezi wurde ich reich beschenkt. Tat sau gut. Ich halte von den Augenblicken der Begegnung und unserem eigenen Lächeln mehr als von den Glücksschweinchen auf all den doofen Neujahrskarten. Und ich konnte mich meines Zwanges, gute Vorsätze fassen zu müssen, sogleich befreien. Wehe wem ich 1999 begegne. Ich werde ungefragt Grüezi sagen...

Auf geht's auch mit der Wirtschaft. Doch das hat mit den übrigen Erscheinungen nach der winterlichen Sonnenwende nichts zu tun. Es darf nicht sein, dass sie wie alle anderen Prozesse in dieser Welt in Zyklen auf- und abgeht. Es liegt in ihrer Natur, dass sie ihrem inneren Trieb folgend wächst und wächst und wächst. Koste es, was es wolle. Ob da die Rechnung je einmal aufgehen wird? Wenn ich nur wüsste, wessen guter Vorsatz für 1999 zu einer Fusion führen würde. Es würde mir den Gang zu Martini ebnen.

Auch die Parteien sind in den Startlöchern. Nationalrat Franz Steinegger hat den guten Vorsatz gefasst, sich nun endlich wieder an die Gestaltung der Zukunft zu machen. Gut so und auf geht's. Wohin ist vorerst noch nicht ganz klar, aber früher oder später werden wir in Brüssel landen. Das ist so. Auch die Politik kann nicht anders, als ihrem inneren Trieb zu folgen. Wie die Wirtschaft. Wozu dieser Weg den Menschen in der Schweiz nützlich sein soll, können sie sich schlecht vorstellen, ausser sie messen den Gewinn an Lebensqualität einzig an wirtschaftlichen Vorteilen. Und da liegt der Wurm

